

Gaby Kaden

Weihnachts-  
Sanekeitötchen



Spannende Geschichten  
aus Ostfriesland



Foto: Sabine Stenzel

CW Niemeyer **N**

# Weihnachtsanektötchen

Spannende Geschichten  
aus Ostfriesland

von Gaby Kaden

„Sünnerklaas, du gode Bloot,  
gev mi 'n Stückje Zuckergood.  
Nich to vööl un nich to minn,  
smiet mi ,t man to'd Schösteen in,  
... mit'n langen Band doran,  
dat ick't ock man griepen kann!

(Ostfriesisches Kindergedicht zu Weihnachten  
von Toni Wübbens 1850–1910)



# Wenn kühne Träume wahr werden!

Wie alles begann ...

... im vergangenen Herbst hatte ich die Idee zu einem Buch mit kleinen kriminellen, spannenden, humorvollen, aber auch besinnlichen Anekdoten aus meiner Wahlheimat Ostfriesland. Anekdoten, die um die Weihnachtszeit spielen. Eine Idee, die mich immer mehr begeisterte!

Ich wusste auch schon, wie das Buch heißen sollte und wen ich nach Geschichten von früher fragen konnte.

Und ich wusste, wer das „Covergirl“ sein sollte: meine Nachbarin und liebe Freundin Anne Hallen (84).

In ihr sah ich die „Miss Marple Ostfrieslands“!

Träumen darf man ja. Aber auch kühne Träume?

Nun stellte sich die Frage: Finde ich einen Verlag, der ein solches Buch mit mir herausbringt? Würde Anne sich als Covergirl zur Verfügung stellen und konnte ich meine Freundin, die Fotografin Sabine Stenzel, überzeugen, ein Fotoshooting mit Anne dafür zu machen? Die beiden letzten Fragen beantworteten sich schnell. Beide Mädels sagten spontan JA!

Und mal ehrlich – ist Anne nicht ein supergeniales Covergirl? Nun fehlte nur noch ein Verlag.

Wenn kühne Träume wahr werden ...

... kurz vor Weihnachten klingelte das Telefon, der Verleger meiner Küstenkrimis rief an, es gab einiges zu besprechen. Ganz am Ende des Gesprächs fragte er mich, ob ich mir vorstellen könne, ein Buch mit spannenden Geschichten, die in Ostfriesland spielen, zu schreiben. „Halleluja!“

Meine kühnsten Träume wurden tatsächlich wahr!

Ich sagte JA! Den Titel hatte ich ja schon, der Verleger war begeistert! Ich ging ans Werk!

So entstand **Weihnachtsanekötchen aus Ostfriesland**.

Als ich dann den ersten Abzug des Covers sah, konnte ich die Freudentränen nicht zurückhalten. So, *genau so*, hatte ich es mir vorgestellt! Danke an alle, die mitgewirkt haben.



# Weihnachtsanekdotchen aus Ostfriesland

**Moin tosamen**

und *Herzlich Willkommen* zu Anekdotchen und Anekötchen aus Ostfriesland. Zusammengetragen aus vielen Erzählungen während ostfriesischer Teestunden oder bei lecker Bohnsopp (Kinnertön)\*. Bei Beerdingungen, beim Boßeln, Klönen, Geburtstags- oder anderen Feierlichkeiten gehört. Geschichten von früher und heute. Passiert oder erzählt um die Weihnachtszeit! Von mir dann:

**Geschüttelt, gemixt und niedergeschrieben.  
Spannend, humorvoll, wahr, fantastisch, erfunden,  
tragisch oder mysteriös, für Momente auch besinnlich.  
Vor allem aber unterhaltsam.**

Auch Fantasie ist hier im Spiel, denn es ist doch viel unterhaltsamer, interessante Geschichten zu schreiben, die nicht unbedingt immer ganz der Wahrheit entsprechen, als langweilige, aber wahre Geschichten.

Lasst euch überraschen, denn ich habe Wahres in meine Fantasie und meine Fantasie in Wahres einfließen lassen! Habt Spaß und nehmt es mit einem Augenzwinkern. Ach übrigens ... es wird nicht nur gemordet!

**Die Protagonisten ...**

... sind hier gar nicht alle aufzuzählen. Wer aber auf jeden Fall dabei ist, das sind natürlich einige Protagonisten aus meinen Kriminalromanen: Tomke und Hajo, Carsten und Michaela mit den Kindern Marie und Felix, Oma Jettchen und Tant' Fienchen – sie dürfen nicht fehlen.

\* Rezept am Ende des Buches zur Geburt eines ostfriesischen Babys

## **Und nicht zu vergessen ...**

**Danke** an ganz viele Helferlein, die mir Geschichten zugetragen und Ostfriesland noch nähergebracht haben (schließlich bin ich eine „Zugezogene“).

**Danke** an Ulrike Hinrichs-Eiben, an Hermann Hildebrand, an Anne Hallen für ganz viel spannendes „Material“ von früher.

An Thomas von der Insel Spiekeroog (das ist der Mann mit dem Hut aus meinen Küstenkrimis), der mir Geschichten aus seiner Jugend auf der Insel erzählt hat.

**Danke** an Gesche, seine Frau, für ihre Beiträge und Einblicke in das echte Ostfriesland.

**Danke** an Hermann Hallen für Ideen und manche Übersetzung up Platt und seinen unermüdlichen Humor.

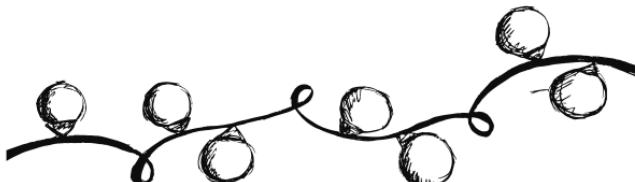
**Danke noch mal** an Anne Hallen, die für das Cover zur Verfügung stand (den Braten haben wir natürlich anschließend gegessen). Meine „Miss Marple Ostfrieslands“!

**Danke noch mal** an meine Freundin Sabine Stenzel für die Coverbilder dieses Buches. Wir haben schon gemeinsam den einzigartigen Bildband KÜSTENBLICK gestaltet.

**Danke** immer wieder an Kerstin fürs „Mitlesen“.

**Danke** ganz besonders an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den CW Niemeyer Buchverlagen. Danke dafür, dass ich meine Ideen umsetzen durfte, danke, Carsten Riethmüller, für das wieder einmal geniale Cover. Danke für all die Unterstützung, Gestaltung und mehr.

## **Un nu geit dat los ...**



# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| O du tödliche                                    | 11 |
| Bei Oma Jettchen und Tant' Fienchen am 1. Advent | 15 |
| Als Opas Goldschüssel explodierte                | 20 |
| Bei Oma Jettchen und Tant' Fienchen am 2. Advent | 24 |
| Als Rudolf den Weihnachtsmann verlor             | 29 |
| Morgen Kinder, wird's was geben – Teil 1         | 34 |
| Morgen Kinder, wird's was geben – Teil 2         | 44 |
| Das Geheimnis der roten Stiefel                  | 53 |
| Bei Oma Jettchen und Tant' Fienchen am 3. Advent | 67 |
| Zwei Leichen zu viel                             | 71 |
| Bei Oma Jettchen und Tant' Fienchen am 4. Advent | 78 |
| Mit dem Messer im Rücken                         | 83 |
| Zwei olle Ostfriesinnen und die stillen Stunden  | 88 |
| Moi Wiehnachten!                                 | 92 |



# O du tödliche

Das gelbe Postauto fuhr so schwungvoll auf die Einfahrt des schneebedeckten Grundstückes, dass es schlingerte und mit laufendem Motor mitten auf dem Wendeplatz zum Stehen kam. Renate Bohrmann, die Postbotin, atmete tief durch, griff sich ein Bündel Briefe aus der gelben Kiste auf dem Beifahrersitz und verließ den Wagen. Sie hatte es eilig, schließlich war heute, zwei Tage vor Weihnachten, unheimlich viel los. Aber auf das jährliche Weihnachtsgeld, das es von manchen Kunden gab, wollte sie nicht verzichten. Hier in Nummer siebenundzwanzig war das eben auch so.

Also warf sie die Post der Familie Etzelsberger nicht in den Kasten, sondern klingelte, setzte ihr schönstes Lächeln auf und bereitete sich auf ein freundliches: „Frohe Weihnachten, hier habe ich Ihre Post“, vor. So wie jedes Jahr eben. Der beleuchtete Weihnachtsbaum neben der Haustür war über und über mit goldenen Geschenkpäckchen dekoriert. „Fake!“, murmelte Renate.

Im Haus erkannte sie Licht, und durch das gekippte Fenster drang leise Musik. Auf dem Parkplatz standen beide Fahrzeuge der Anwohner, somit musste jemand da sein. Aber niemand öffnete. Renate ging auf die Fußspitzen, reckte und streckte sich, um einen Blick in den Flur zu werfen, jedoch war dort niemand zu sehen. Vielleicht sind sie hinterm Haus, überlegte die junge Frau. Einen Versuch war es wert, schließlich hatte man ihr hier im letzten Jahr einen Zehn-Euro-Schein zugesteckt. Ein nettes Weihnachtsgeschenk. Das wollte sie sich heute nicht entgehen lassen. Mit dem Bündel Briefe in der Hand umrundete sie das Haus. Sicher alles Weihnachtsgrüße, bemerkte sie, denn auf fast allen Umschlägen stand in besonders schöner Schrift: *Eva und Otto Etzelsberger*. Manche Briefe waren mit bunten Sternen oder Tannenbäumen beklebt.

Auch hinterm Haus, beim Blick durch die geschlossene Terrassentür, konnte sie keinen der Bewohner entdecken.

„Da muss doch jemand zu Hause sein“, überlegte sie nun. „Hoffentlich ist nichts passiert und Frau Etzelsberger oder sogar beide liegen irgendwo zusammengeklappt oder gar tot in der Ecke. Das würde mir noch fehlen. Wo sind sie nur?“, fragte sie sich weiter. Schnell verwarf sie den Gedanken wieder. Renate klopfte mit den Fingerknöcheln an die Scheibe, rief laut: „Hallooo! Hallo, Herr Etzelsberger, Frau Etzelsberger, ist jemand da?“, jedoch kam keine Reaktion.

„Mist, verdammter! Na, vielleicht habe ich Glück und muss hier morgen auch noch mal Post liefern“, hoffte sie und machte sich auf den Weg zur Vordertür, um die Briefe doch in den Kasten zu werfen.

Auf Höhe der Garage wurden ihre Schritte langsamer, und sie blieb stehen. Von irgendwoher drang eine Stimme an ihr Ohr. Also war doch jemand zu Hause. Konzentriert versuchte sie zu orten, aus welcher Richtung diese kam. Aus der Garage, ja, aus der Garage drang eine Stimme – bei geschlossener Tür. Das war komisch. Die Autos standen im Hof, im Haus meldete sich niemand, doch in der Garage, bei geschlossener Tür ...

Renate setzte schon an, nochmals zu rufen, doch dann stutzte sie. Sie machte ein paar Schritte auf die Garagentür zu und lauschte. Was sie nun hörte, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren.

„Wo bist du, mein Gott?“, drang es an ihr Ohr. Renate erkannte die Stimme der Hausherrin.

„Du wolltest schon lange hier sein.“

Dann herrschte einen Moment Stille, sodass Renate vermutete, dass hinter der Tür telefoniert wurde. Es war ganz klar die Stimme von der Etzelsberger. Dann vernahm sie:

„Verspätung? Und jetzt?“

Stille. Und dann:

„Nein, nur bewusstlos!“

Stille.

„Du wolltest es tun. Du wolltest Otto doch heute endlich erledigen. Wir haben keine Zeit mehr.“

Stille.

„Nein, morgen ist es zu spät! Ich halte das nicht länger aus!“

Stille.

„Wieso ich?“

Stille.

„Ich kann das nicht, er ist schließlich mein ...“

Scheinbar wurde sie unterbrochen, denn es herrschte wieder Stille.

„Was soll ich denn jetzt machen? Ich habe ihm mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen. Er liegt betäubt vor meinen Füßen, aber sicher wacht er gleich wieder auf. Und dann?“

Stille.

„Noch mal draufschlagen? Oh nein! Ich kann kein Blut sehen.“

Stille.

„Erwürgen? Nein ... das kann ich nicht. Das schaffe ich nicht.“

Stille.

„Mit einem Schal? Mit meinem Schal? Ich glaub, mir wird schlecht.“

Stille.

„Es war deine Idee, dass wir ihn ...“

Stille.

„Mit dem Beil? Ich weiß gar nicht, ob wir ein Beil ...“

Stille.

„Verdammtd, du hast versprochen, dass du ihn ...“

Renate hatte genug gehört. Sie lief zu ihrem Wagen und griff sich ihr Handy vom Armaturenbrett. Mit schnellen Fingern wählte sie den Notruf.

Es dauerte genau fünfzehn Minuten – Renate kam es wie Stunden vor –, bis mehrere Streifenwagen mit Blaulicht und Signal die Ruhe Ostfrieslands störten und vor dem Haus hielten. Aus jedem der Fahrzeuge sprangen vier uniformierte Polizisten heraus.

„Wo?“, rief einer der Postbotin zu.

„In der Garage“, antwortete sie aus sicherer Entfernung. „Machen Sie schnell, sie bringt ihn um, sie bringt ihren Mann um. Ich habe es genau gehört.“

Und es ging wirklich schnell. Sekunden später hatten zwei Polizisten die Garagentür eingetreten, die Garage gestürmt, der Rest der Truppe rückte nach.

Von drinnen war lautes Geschrei zu hören. Renate hielt es nicht mehr an ihrem sicheren Platz. Sie machte ein paar Schritte Richtung Garage, stellte sich auf die Zehenspitzen und sah Blut, überall Blut. Dann spürte sie etwas zwischen ihren Füßen. Der Blick nach unten gab ihr den Rest. Sie fiel lautlos um.

*Zwei Tage später ...*

Der Tisch war festlich gedeckt. Der Weihnachtsbaum in der Ecke funkelte, eine CD spielte „O du fröhliche ...“.

„Mein Schatz“, meinte Otto Etzelsberger, „eines verspreche ich dir: Für das nächste Jahr kaufen wir unsere Weihnachtsgans wieder tiefgefroren.“ Er hob das Rotweinglas an und prostete seiner Frau zu.

„Das will ich meinen, du aber auch immer mit deinen Ideen. Noch mal schlage ich unserem Braten nicht den Kopf ab. Ich dachte, mir bleibt das Herz stehen, als die Polizisten unsere Garage stürmten. Aber das Schlimmste war, als Otto dann ohne Kopf und flügelschlagend aus der Garage der Postbotin zwischen die Füße gelaufen und sie wie ein nasser Sack in Ohnmacht gefallen ist.“

Kurz herrschte Pause am Tisch, dann lachten die beiden und konnten sich kaum beruhigen.

„Frohe Weihnachten, Eva“, keuchte er nach Atem ringend.

„Frohe Weihnachten dir auch, mein Schatz!“, glückste Eva zurück.  
„Dieses Weihnachtsfest werde ich niemals vergessen. Aber jetzt lassen wir uns Otto schmecken.“

„Eine Bitte habe ich, Eva“, meinte Otto Etzelsberger. „Bitte nenne unseren Weihnachtsbraten nie mehr Otto“, und legte seiner Frau eine knusprige Keule sowie eine Portion der leckeren Füllung vor.

„Ach“, meinte Eva dann kauend, „wir müssen Renate noch ihr Weihnachtsgeld geben. Diesmal sollte es aber etwas reichlicher ausfallen.“

„Schmerzensgeld“, lachte Otto.

„Schreckensgeld“, setzte Eva nach.



